

artur rimbaud:

das trunkene schiff

(übertragung: dieter koller 1994)

1

wie ich hinabglitt auf unbewegten flüssen,
spürte ich den zug der treidler nicht mehr:
rothautgeschrei nahm sie aufs korn, mit schüssen
genagelt an farbige pfähle, nackt und quer.

2

befreit von jeglicher mannschaft war ich beladen,
britische baumwolle, voll von flämischem korn.
am ende des grellbunten treidlergelärms, ohne schaden,
ließ mich der strom, wohin ich auch wollte, nach vorn,

3

hinein in die plätschernde wut der gezeiten.
letzten winter noch lief ich! kinderhirntaub:
keine halbinsel, abgesprengt von den zeiten
je erlitt solch siegreichen lärm und staub.

4

am meerigen fand ich geschmack, mit stürmischem segen,
auf wassern tanzte ich leichter als kork. das ist
die ewige opferwiege: ein wogenbewegen -
zehn nächte! ich hab das blöde licht nicht vermißt.

5

süß-grünes apfelfleisch für kinder, süßer
drang grüner schwall in meinen kieferleib,
blauweinbekotzt, geläutert auch von dieser
flut, die anker und steuer - ein zeitvertreib.

6

von nun an schwamm ich nur in meergedichten,
erblüht im duft der sterne, milchigweiß,
grüne himmel reißend und wasserschichten,
wo ertrunkne hingeraten, leis.

7

wo, plötzlich wandelnd sich in bläulichkeiten,
die bitter-rotten lieben gären und
im mittag rhythmisch-wirrer langsamkeiten
öffnender sind als schnaps und dichtermund.

8

ich weiß die himmel, blitzdurchbohrt, zerbrechen
und wolkenbrüche, brandung, flut. ich fand
den abend, taubenreiche morgenversprechen,
und sah manchmal von menschen gesehenes land.

9

ich sah die tiefe sonne, ein mystischer schrecken,
in der ferne beleuchtend mit lila geronnenem strahl
die wogen ihr schaudern schaukeln und schaufeln, wie recken
tanzend in antiker dramen qual.

10

ich träumte grüne nächte, schnee, geblendet,
sah küsse steigen still am auge der see,
unglaubliche säfte im kreislauf verschwendet,
und blaugelb erwachte des sängers phosphorfee.

11

ich folgte mondelang der dünung, wie herden
hysterischer rinder, stürmend riff auf riff,
ahnungslos, daß marien hier herrschen werden,
mit leuchtenden füßen, das schwache meermaul im griff.

12

ich stieß, wissen sie, auf zauberblütenwelten,
blumengemisch aus pantheraugen und haut
von menschen, und stieß auf unterwasserwelten,
schleimgrüne herden am bunten zügel vertaut.

13

ich sah die riesigen sumpfe gären, in reusen
faulend zwischen binsen den leviathan,
windstill im meer den wassersturz in die schleusen,
die weiten strömend hinab in den abgrundplan,

14

gletscher, schillerndes sonnenmeer und gluten
der himmel, gräuliches stranden am grund brauner bucht,
wo riesenschlangen, von wanzen zerfressen, bluten
und stürzen von krüppelbäumen, von düften verflucht

15

ich zeigte gern den kindern diese paradiese,
die schimmernden singenden fische, den goldfisch im blau,
irrfahrtgewiegt auf der meerschaumwiese,
beflügelt von seltsamen winden, jetzt genau.

16

manchmal, des pol- und zonenleidens müde,
stieg das meer in mir, sein ACH!, es wog
mich, ozeangelber saugnapf und schattenblüte
stieg in der frau, die ihre kniee bog.

17

insel fast, von zank und streit an bord zerissen,
trieb ich dahin und quer durch brüchiges band,
von blondbeügten klabautevögeln beschissen,
wie nutzlos-ersoffene treiben, rücklings an land.

18

ich also, verlorenes schiff unter gelockten buchten,
orkangeworfen in vogelleere luft,
ja: meine kreuzer und hansasegler suchten
mich wassertrunkenes wrack nicht in dieser gruft.

19

frei und rauchend, entstieg ich violetten dünsten,
durchstieß ich die schamrote wand aus azur. der grind
der sonnen und himmelsrotz wurden zu künsten,
zu feinstem stoff für dichter in ihrem wind.

20

so rann ich, digital- befleckt von mond und zweifel,
ein irrläufer, schwarze fischpferde in meiner näh,
als julihitzen mit glühenden trichtern zum teufel
schickten die jenseitsblauen himmel der see.

21

ich, zitternd, vernahm aus nahen weiten
ein ächzen, der mächtigen strudel und behemots brunst,
ewig spinnend blaue reglosigkeiten,
vermisse europas alte, bewehrte kunst.

22

ich sah die sterne, inseln in exorbitanten
himmeln, offen für vogelfreie fahrt.
o zukunft! welch schläfrige verbannung fanden
die schwärme in grundlos-nächtlicher gegenwart.

23

doch wahr: ich weinte zuviel! die morgen ein grauen.
die monde grausam, die sonnen ein bitteres mal,
ohnmächtig-blind, ein geschwür der liebesklauen,
o bräche doch mein kiel! o meer ohne qual!

24

wenn ich daheim ein wasser noch begehre,
wär es die pfütze, schwarz und kalt, wo ein kind
traurig kauern lässt die papierne fähre
dämmerungwärts, balsam, wie maifalter sind.

25

ich kann nicht weiter, getränkt von eurer wehmut,
ihr wellen, erstürmen der baumwollfrachter spur,
den fahnen- und wimpelstolz durchstehn, ach demut!
noch dümpeln im schrecklichen blick der landung nur.